

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 67 (1988)
Heft: 10

Vorwort: Ausblick in das Jahr 101
Autor: Hubacher, Helmut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausblick in das Jahr 101

Von Helmut Hubacher, Präsident der SPS

In etwa zwölf Wochen wird uns das jubiläumslose Jahr 1989 eingeholt haben. Unsere Jubelzeit geht demnach bald einmal dem Ende entgegen. Ich möchte deshalb einige Gedanken zur SPS-Zeit nach dem Jahr 100 darlegen.

Durch die Partei ist seit dem letzten Herbst ein Ruck, wenn auch noch ein bescheidener, gegangen. Die Verluste sind uns allen in die Knochen gefahren. Seit dem eidgenössischen Wahltag sind eine Reihe kantonaler und lokaler Wahlen über die öffentliche Bühne gegangen. Dabei hat die SP fast durchwegs zufriedenstellend abgeschnitten. Sie hat seit den National- und Ständeratswahlen Boden gutgemacht. Die Rutschpartie vom vergangenen Jahr konnte abgestoppt werden. Der Wiederaufstieg hat begonnen. Zumindest haben die beteiligten Kantonalparteien und Sektionen ermutigende Anzeichen wiedergewonnener Schlagkraft geliefert. Und da die SPS ein föderativer Verbund von über tausend Sektionen und zwei Dutzend Kantonalparteien ist, führen nur kantonale und lokale Erfolge im helvetischen Total zur gesamtschweizerischen Erstarkung. Die Summe vieler Einzelresultate ergibt am Schluss ein entsprechendes gesamtschweizerisches Ergebnis. Und dieses kann nicht besser sein, als es der SP-Zustand in den Kantonen und Regionen ist.

Eidgenössische Politik ist auf das vierblättrige Kleeblatt CVP-FDP-SPS-SVP ausgerichtet. Keine der vier Parteien ist allein mehrheitsfähig. Jede braucht, um ihre Forderung

oder zumindest einen befriedigenden Kompromiss durchzubringen, einen Koalitionspartner. Die beiden gesetzten Parteien sind die FDP und SPS, der rechte und linke Flügel im politischen «Swissteam». Zeitweise spielte die CVP die «dynamische Mitte», d.h. übernahm den Wechsellpart und war nicht nur nach rechts, sondern auch in Richtung SP koalitionsfähig. Die CVP gab aus eigentlich unerfindlichen Gründen diese komfortable Position auf und etablierte sich in den letzten Jahren zunehmend einseitiger auf der FDP-Seite. Die CVP-Ständeratsfraktion plazierte sich zeitweise gar noch nach rechts vom Freisinn. Die Verlagerung des Aktionsfeldes rechts von der Mitte ist der CVP gar nicht gut bekommen. Im Pokerspiel der vier Bundesratsparteien scheint die CVP-Führung ihre Rechtslosigkeit erkannt zu haben und vermittelt je nach Problemlage Signale erneuter Koalitionen von Fall zu Fall. Die wiedergewonnene Handlungsfähigkeit der CVP wird sich an sozialen Fragen, wie 10. AHV-Revision oder Krankenversicherung oder bei der Energiepolitik, zu bewähren haben. Ihr Problem wird es bleiben, auch ihre Ständeratsfraktion in die Manövriermasse einzubringen. Daran kann sie scheitern oder aber kann doch aus dem FDP-Getto ausbrechen.

Die FDP nämlich kann ihre zementierte Mehrheitsposition nur mit der CVP durchhalten. Die SVP reicht dafür nicht aus. In dieser Partei besetzt der Wirtschaftsflügel zunehmend Positionen und verstärkt damit

die faktische FDP-Zugehörigkeit. Versuche, sich als «Volkspartei» der Mutterpartei gegenüber stärker zu profilieren und zu verselbständigen, erfolgen weniger aus strategischen, denn aus taktischen Überlegungen. Der daraus resultierende Kurs ist mehrheitlich verbal und nicht real auf politische Eigenständigkeit ausgerichtet. Die Taten folgen nur selten den Worten.

In diesem Konkurrenzumfeld vertritt die SPS als einzige linke Bundesratspartei eine klare Position. In der Konkurrenz zu den bürgerlichen Regierungsparteien bringt sie ein stabilisierendes und ein oppositionelles Element ein und ist oft auch Anwalt des linksbürgerlichen «Oppositionslagers». Um aber funktionierende Wechselmehrheiten zur anstehenden Problemlösung herbeizuführen, muss die SP-Politik kurzfristig darauf angelegt sein, 1991 erlittene Verluste wettzumachen. Diese politische Wiedergutmachung wird, ich komme auf den Anfang zurück, in den Gemeinden und Kantonen vorbereitet und ermöglicht. Nötig dazu sind politische Perspektiven und ist eine schlagkräftige Organisation.

Für einmal soll es bei der Erwähnung von Perspektiven sein Bewenden haben. Der SP fehlt es weder an Vorstellungen noch an Ideen noch an Konzepten. Entscheidend ist die politische Umsetzung, entscheidend ist die organisatorische Leistungssteigerung, ist das politische «Marketing». Der kleine Apparat der SPS ist auf diesen Schwerpunkt hin eindeutig verbessert worden.

Parallel dazu haben verschiedene Kantonalparteien den Schock vom letzten Herbst zum Anlass genommen, über ihre Bücher zu gehen. Erste Wahlerfolge sind die ersten Früchte solcher Anstrengungen. Noch bleibt aber viel zu tun, noch muss unsere Mitglieder- und Wählerbasis solider verstärkt werden. Damit sind wir wiederum am Punkt, wie wir unsere politischen Vorstellungen «verkaufen», wie wir parlamentarisch arbeiten und wie wir in direkten Aktionen mehr Bürger/-innen für unsere Politik gewinnen. Die Stimme der SP

wird nur dann stärker, wenn es uns gelingt, auf kommunaler, kantonaler und eidgenössischer Ebene koordiniert und konzentriert politisch zu überzeugen. Um unsere politischen Forderungen in real existierende Wirklichkeit umzusetzen, brauchen wir kompetente Persönlichkeiten, die auf intelligente und genügend radikal dosierte Art unsere Ideen zu vertreten vermögen. Oder anders formuliert: Wir müssen hart arbeiten. Zum nötigen Optimismus besteht Anlass, nicht aber zu Übermut.

Entwicklung der Schweiz mitgestaltet.

Die «SP-Arbeitsgruppe Perspektiven», dies sei in Erinnerung gerufen, wurde von Leuten ins Leben gerufen, die in ihrer Mehrheit dem gehobenen Mittelstand angehören und teilweise an verantwortlicher Stelle den Beamtenstatus haben. Das gibt ihren Gedanken, Thesen und Analysen eine ganz spezielle, andere Perspektive der Partei- und Zukunftsschau, als sie etwa ein Mitglied der Sektion Oberengadin oder Kleinhüningen hat. Die Autoren der «Perspektiven» sitzen im Zentrum der Macht, oder glauben dort zu sitzen, während ihnen die Peripherie wohl vor allem vom Hörensagen bekannt ist. Das schmälert aber keineswegs ihr Verdienst, dafür gesorgt zu haben, dass in der Partei wieder laut nachgedacht wird.

Das Buch «Sozialdemokratie 2088» ist lesenswert, nicht nur für Genossinnen und Genossen – auch für den politischen Gegner, der sich zum Teil mit ähnlichen Problemen herumschlägt, ist es aufschlussreich. Die Autoren des Buches, vor allem jene, die zur «Gruppe Perspektiven» gehören, betonen immer wieder, dass es ihnen nicht darum geht, Patentrezepte zu verlesen, was auch gar nicht möglich ist. Trotzdem werden viele verschiedene Rezepte verlesen. Es wäre nun wünschenswert, wenn diese politischen Rezepte gegeneinander abgewogen, in ihren Folgen diskutiert und in Zusammenhang miteinander gebracht würden. Das vorliegende Buch macht einen Ansatz dazu. Sympathisch ist, dass dieses Buch kein Abrechnungsbuch ist. Es macht es der Leserin und dem Leser möglich, selber mitzudenken, es predigt nicht, sondern gibt Gedankenhilfe. Die Seitenhiebe auf Genossinnen und Genossen in den Füh-

Zum neuen Buch der «Arbeitsgruppe Perspektiven»

Sozialdemokratie 2088: Wie machen wir weiter?

Von Toya Maissen

Zum Geburtstag der Sozialdemokratischen Partei ist rechtzeitig auf den Jubiläumspartei-tag eine zweite Publikation erschienen, welche von der «SP-Arbeitsgruppe Perspektiven» zusammengestellt und im Z-Verlag herausgegeben wurde. Das Ärgerliche an diesem Buch sei vorweggenommen: Die Herausgabe ist wenig sorgfältig, es fehlen Artikel von Autoren, die im Verzeichnis stehen, andere wiederum sind mit einem Beitrag vertreten und fehlen im Autorenverzeichnis, kommt dazu, dass im Kreis der illustren Parteimitglieder nur eine Frau zu Wort kommt. Zudem sind viele Beiträge bereits in der «Roten Revue» erschienen, ohne dass das irgenwo Erwähnung fände.

Indessen ist es aber ein sehr nützliches Buch, das da unter dem etwas utopischen Titel «Sozialdemokratie 2088» her-

ausgekommen ist. Es gibt einen Überblick, wie weit zurzeit in der SPS die Meinungen über die Zukunft auseinandergehen. Leider kommen nur wenige Kritiker der «Perspektiven» zum Wort, jener «Perspektiven», die an einer Tagung im März 1987 vorgetragen wurden. Die Frage bleibt aber unverändert und völlig zu Recht im Raum stehen:

Welches sind die Perspektiven der SP im 21. Jahrhundert?

Es geht dabei um Wähler- und Mitgliederschwund, um verlorene Sitze in den eidgenössischen Parlamenten, um die Frage also, ob das Ende der Sozialdemokratie vorprogrammiert ist oder ob es eine Chance gibt, dass die SP ihre gegenwärtige Krise überwindet und auch im nächsten Jahrhundert als starke politische Kraft die